

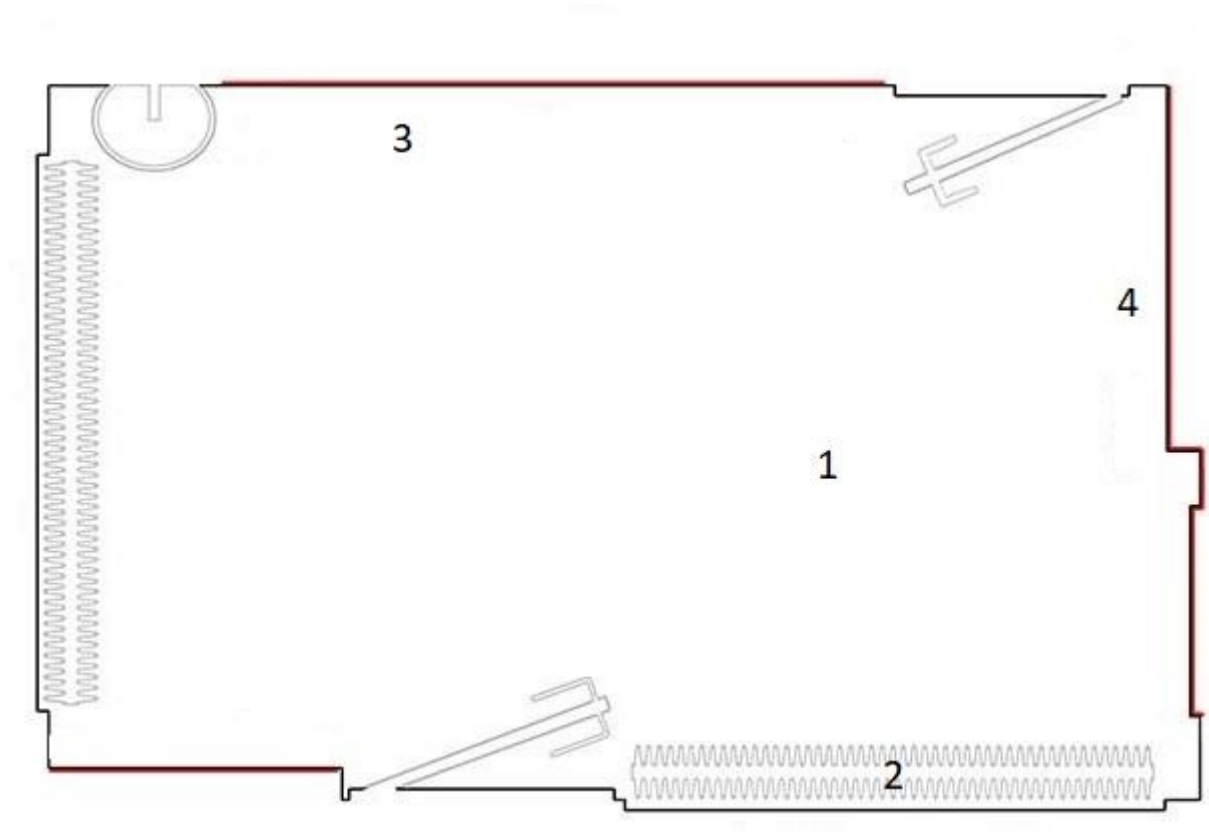
## Unsichtbare Räume I / Invisible Spaces I

Kirstin Burckhardt (Installation), Tom Früchtl (Malerei)

Bar K Berlin, Ausstellungen

18.05.2019 – 30.05.2019

Kuratiert von Daniela von Damaros



**1 Kirstin Burckhardt, Mäntel (Damit die Welt nicht so schnell kommt) / Coats (so that the world doesn't enter so fast)**

2018, Installation und Performance, 5 Mäntel, Kette / 5 coats, chain

**2 Kirstin Burckhardt, beschlafene Blätter**

2019, Transparentpapier, Maße variabel / transparent paper, variable sizes

**3 Tom Früchtl, flash**

2019, 134 x 51 cm, Öl auf Möbeltür / oil paint, a furniture door

**4 Tom Früchtl, osb**

2019, 36 x 25 cm, Öl auf OSB Platte/ oil paint on chip board

*Music makes the people come together (yeah)* ... Dieser Songtitel von Madonna deutet an, was jeden Donnerstagabend neben Kunst und Cocktails, die Kreativszene Berlins in die *Bar K* zog: DJ-Sets mit einer Genrevielfalt an musikalischen Klängen, dazu inspirierende Gespräche und leckere Cocktails am Tresen. Alles zusammen ein Versprechen für einen genussvollen Abend. Das ist nun Geschichte, denn diesen Raum gibt es so nicht mehr. Stattdessen finden wir uns nun in einem White Cube mit überdimensional großen Schaufenstern wieder. Und das Einzige, was heute vielleicht noch an die *Bar K* erinnert, ist der immer noch in den Wänden hängende Terpentingeruch, als steter Begleiter der unterhaltsamen Abende und als Verweis auf das benachbarte Atelier von Ondrej Drescher.

Nun sind es vor allem die künstlerischen Arbeiten in der ersten Ausstellung im Raum der ehemaligen *Bar K*, die auf das Unsichtbare oder unsichtbar Gewordene verweisen. Denn **Kirstin Burckhardt** und **Tom Früchtl**, einst Gäste der *Bar K*, entrücken uns mit ihren Arbeiten aus einer gewohnten Wahrnehmungsweise von Malerei und von Körperlichkeit, nämlich der eines Kunstwerks auf Leinwand und dem Sehen aus einer Ich-Perspektive. Diese Perspektivverschiebungen lassen Definitionen aufweichen und schaffen Raum für die Wahrnehmung neuer Inhalte. So wie einige der Besucher sich vielleicht zwischen den Erinnerungen an die nun abwesende *Bar K* und dem nun präsenten Ausstellungsraum bewegen, setzen die Exponate in ihrer Gestaltungsweise mit vertrauten Mitteln wie Ölfarbe oder Textil ein vergleichbares gedankliches Wechselspiel zwischen An- und Abwesenheit von vertrauten Mal- und Körper(räumen) in Gang.

Die in Südafrika geborene Künstlerin **Kirstin Burckhardt** bedient sich einer Vielzahl an künstlerischen Ausdrucksformen, wie Performance, Video und Installation - um die Vielschichtigkeit und Grenzen(losigkeit) von Körpern zu vermitteln. Die beiden in der Ausstellung gezeigten Arbeiten fokussieren den unsichtbaren oder unbewussten Wirkungsraum von Körper, der sich im Zwischen von Menschen und Dingen erfahren lässt. Jede Berührung mit dem Außen steht für die Anwesenheit und auch gleichzeitig für die Abwesenheit eines Körpers: Die Installation **Mäntel (Damit die Welt nicht so schnell kommt)** bildet einen Körper aus fünf übereinander gezogenen Mänteln. Die Arbeit formt sich in Abwesenheit des Körpers, der die Mäntel eigentlich trägt. Dieser neue, viel-schichtige Körper, der mit seinem ergänzenden Titel auch auf die Eigenschaft der Durchlässigkeit und damit auf die Empfindsamkeit der „Körpergrenze“, nämlich unserer Haut, hinweist, demonstriert gleichzeitig durch seine skulpturale Präsenz, die Fähigkeit von Körper, über Ausdruck, Dominanz und Identität zu entscheiden.

Die Eigenschaften der Haut als durchlässiges Organ visualisiert im Luziden des Materials die zweite Arbeit der Künstlerin, die Serie **beschlafene Blätter**. Die Künstlerin hat dafür in einem performativen Akt Blätter aus Transparentpapier *be-schlafen*: ihr abwesender Körper (denn wir nehmen unseren Körper im Schlaf nicht bewusst wahr) hat die Blätter sozusagen blind geformt. Gleichzeitig sind es Spuren der Anwesenheit ihres Körpers: „Zeichnungen“ von dessen Gewicht und Bewegungskraft im Schlaf.

Nach Körperbewegung fragt auch die Begegnung mit den Malereien **flash** und **osb** von **Tom Früchtl**. Ihr mimetischer und illusionistischer Charakter, durch die Anwendung einer Trompe l'œil Maltechnik, fordert ein zweites, näheres Hinsehen. Der Blick aus unterschiedlichen Perspektiven lässt den Clue wahrnehmen: Der Künstler malt nicht auf eine Leinwand, sondern auf das Objekt selbst, das er als sein Sujet auserkoren hat. Das sind Gegenstände, die der Künstler im Atelier oder im Wedding findet: Verpackungsmaterialien, wie Kartons oder Möbelreste. Durch die akribische Bemalung der Oberfläche des Objektes, übersteigt Tom Früchtls Arbeitsweise die Zuordnung eines Readymade, birgt eine Anlehnung an Pop Art, sprengt aber die Kategorie durch den Verzicht auf einen, das Sujet abstrahierenden, Farbauftrag auf eine Leinwand. Er distanziert sich von der Tradition der Tafelbildmalerei, bricht aber nicht mit der Technik an sich. Deswegen versteht er sich als Maler und seine Arbeiten als 3D- Gemälde. Sozusagen ein gestalterischer „Short Cut“, um das Motiv möglichst realistisch in seiner Räumlichkeit einzufangen. Seine Arbeitsweise treibt das Wechselspiel von An- und Abwesenheit von Malerei bis ins Unendliche: Was ist Farbe, also Gemälde, und was ist Original? Was ist Fake und was ist Realität? - Ein Fragenkarussell, das sich in der Zeit der Fake-News erschreckend vertraut anfühlt und deren Beantwortung meist eine unlösbare Aufgabe zu sein scheint.